

STRUKTUREN SPIELEN (K)EINE ROLLE?

Die Etablierung verschiedener Fach- und Förderstrukturen¹ im
bilateralen Jugendaustausch mit Deutschland

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of
Arts

Zusammenfassung

Autor: **Gregor Christiansmeyer**

Georg-August-Universität Göttingen

Studiengang Globale Politik: Strukturen und Grenzen

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

¹ Übergreifend wird der Begriff der Fach- und Förderstrukturen verwandt, in der weiteren Analyse konkreter Organisationen sollen jedoch spezifische Fach- und Förderstellen, wie in der Arbeit gesondert definiert, untersucht werden.

Ausgangslage

Deutsch-Griechisches Jugendwerk, German-American Partnership Program, Büro ViaVai – Deutsch-Italienischer Jugendaustausch oder Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch - Tschechischer Jugendaustausch, der Beginn einer ganzen Liste bilateraler Initiativen zur Förderung des meist gruppenbezogenen Jugend- und Schulaustausches² mit Deutschland. Ob Jugendwerk, Programm, Büro, Koordinierungszentrum oder ein anderer Begriff: die Akteursvielfalt geht mit sehr unterschiedlichen Organisationsformen einher. Mit ihrer breiten Aufstellung in diesem Politikfeld gehört die Bundesrepublik schon lange zu den Staaten mit den vielfältigsten bilateralen jugendpolitischen Kontakten. Damit unterscheidet sich der bundesdeutsche Ansatz von seit langem institutionalisierten, internationalen Austauschprogrammen anderer Staaten, die im Wesentlichen den (meist universitären) Individualaustausch in den Mittelpunkt stellen.

Angesichts der föderalen Aufgabenteilung in der Bundesrepublik, die gerade im Kultur- und Bildungsbereich den Ländern eine wesentliche Rolle zuschreibt, und der Einbettung in die Strukturen der Europäischen Union sind die politischen und finanziellen Zuständigkeiten für den Aufgabenbereich der Internationalen Jugendarbeit zersplittert: Neben den europäischen Programmen und den grundsätzlich zielländerübergreifenden Programmen des Bundes (z.B. Kinder- und Jugendplan, EVZ Meet up! Youth for Partnership, Deutsch-Afrikanisches Jugendwerk, Sonderprogramme des Deutschen Akademischen Austauschdiensts) stechen die eingangs erwähnten bilateralen Initiativen hervor: Deutschland engagiert sich dabei insbesondere im Rahmen von acht bilateralen Fach- und Förderstellen, die als eigenständige Organisationen aufgebaut sind. Darüber hinaus gibt es weniger institutionalisierte und v.a. durch den Pädagogischen Austauschdienst oder die Fachstelle für internationale Jugendarbeit abgewickelte bilaterale Initiativen z.B. mit den USA, China oder Japan.

Dieser Abriss zeigt bereits die hohe Komplexität der institutionellen Landschaft im bilateralen Jugend- und Schulaustausch mit Deutschland: ein Tätigkeitsfeld, das sowohl in die Jugend- als auch in die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik fällt. Grundsätzlich haben die acht in Deutschland tätigen Fach- und Förderstellen, die in einer gewissen Eigenständigkeit institutionalisiert wurden, trotz ihrer Unterschiedlichkeit vergleichbare Aufgabenstellungen: Sie informieren über

² In der Fachdebatte werden zum Teil Schulaustausch (formelle Bildung) und Jugendaustausch (non-formelle, gelegentlich informelle Bildung) unterschieden, da die organisatorischen Strukturen für die Austauschdurchführung sich unterscheiden und es aufgrund des deutschen Bildungsföderalismus abweichende Zuständigkeiten gibt. Diese Unterscheidung spiegelt sich in den zu untersuchenden Strukturen wider, die entsprechende Schwerpunkte setzen. In dieser Arbeit werden jedoch beide Bereiche zusammen betrachtet, da eine budgetäre oder organisatorische Trennung nicht sinnvoll vorzunehmen ist.

Austauschmöglichkeiten, unterstützen Fachkräftefortbildungen und bieten finanzielle Förderung für die internationale Jugendarbeit mit dem Partnerland.

In der Praxis werden die Fach- und Förderstellen jedoch unabhängig von der Größe der Partnerländer sehr unterschiedlich mit deutschen staatlichen Mitteln ausgestattet. Außerdem haben sie von integrierten internationalen Organisationen, über langfristige unilaterale Trägerstrukturen bis hin zu losen Konzeptionen sehr unterschiedliche Institutionalierungsgrade vorzuweisen. Die Masterarbeit beantwortet vor diesem Hintergrund die Frage, welche Faktoren eine bessere/schlechtere finanzielle Ausstattung und stärkere/schwächere Institutionalisierung der Fach- und Förderstellen für den bilateralen Jugendaustausch mit Deutschland beeinflussen und bietet damit erste Erklärungsmuster für die Ausgestaltung dieses Unterbereichs der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik an.

Aufbau und Methodik der Arbeit

Nach einer kritischen Diskussion von Fallauswahl und Datenqualität erfolgt in einem ersten Schritt eine qualitativ-fallvergleichende deskriptive Analyse der Institutionalisierung (hier entsprechend nach dem politikwissenschaftlichen Modell der Legalisierung) und Finanzierung der Fach- und Förderstellen. Diese ist die Grundlage für die anschließende ebenfalls qualitative, datengestützte, fallvergleichende Kausalanalyse mit X-zentriertem Forschungsdesign.

Dabei wird zurecht darauf hingewiesen, dass der Fallvergleich „to no more than partial generalizations“ (Lijphart 1995, 172) führe. Dies ist ein wichtiger Erkenntnisschritt, der jedoch im Anschluss an die Masterarbeit zu weiteren Forschungen einlädt. Entsprechend will die Arbeit kein vollumfängliches Erklärungsmodell für die Unterschiede in Institutionalisierung/Legalisierung und Finanzierung der Fach- und Förderstellen bieten. Durch eine zunächst detaillierte Bestimmung von Legalisierung und Finanzierung der Stellen wird aber eine Vergleichbarkeit hergestellt, welche die entscheidende Grundlage für die Überprüfung verschiedener Hypothesen darstellt und auf diese Weise Möglichkeiten zu ersten Generalisierungen bietet.

Im ersten Schritt werden für die fallvergleichende Analyse vier Paare jeweils ähnlicher Fälle gebildet. Diese Fallpaare umschließen jeweils zwei der Fach- und Förderstellen im bilateralen Jugendaustausch mit Deutschland, bei denen die Partnerländer auf verschiedenen Ebenen strukturelle Ähnlichkeiten bezüglich ihrer Charakteristika, aber Unterschiede auf den beiden abhängigen Variablen Legalisierung und Finanzierung aufweisen. Die Ähnlichkeit der Fälle ist

unterschiedlich ausgeprägt und kann sich auf geographische Lage, historische Beziehung, politische Zugehörigkeiten oder auch Bevölkerungszahl beziehen.

Ausgehend von diesen Fallpaaren erfolgt zunächst eine umfassende deskriptiv - vergleichende Erarbeitung der Varianz von finanzieller Ausstattung und Legalisierungsgrad der zu untersuchenden Fälle, wobei für die Analyse das erweiterte Legalisierungskonzept von Abbott et al. zum Einsatz kommt. Dazu wird auch die institutionelle Genese der einzelnen Fach- und Förderstellen rekonstruiert. Aufbauend auf diesen deskriptiven Fallpaarvergleichen wird ein Überblick zu Finanzierung und Legalisierung aller acht Fach- und Förderstellen erstellt.

Auf dieser Grundlage werden dann die vier zuvor entwickelten Kausalmodelle (Auftrags-, Wirtschafts- und Akteurshypothese sowie Hypothese zur historischen Verantwortung) anhand der Paar-Fallstudien kompakt auf ihre Treffsicherheit überprüft – unter Abwägung, ob sie unter Umständen auch nur eine der abhängigen Variablen Finanzierung oder Legalisierung erklären können. Im Zusammenwirken dieser vier Einzelanalysen lässt sich schlussfolgern, ob eines der Modelle die Varianz besonders gut erklären kann, eine Kombination aus Modellen erfolgen muss oder keine übergeordnete Kausalität in der finanziellen Ausstattung und Legalisierung der Fach- und Förderstellen des bilateralen Jugendaustausches mit Deutschland festzustellen ist.

Inhaltliche und methodische Erkenntnis

Im Zentrum der Masterarbeit stand die Frage, welche Faktoren eine bessere/schlechtere finanzielle Ausstattung und stärkere/schwächere Institutionalisierung (operationalisiert als Legalisierung) der Fach- und Förderstellen für den bilateralen Jugendaustausch mit Deutschland beeinflussen. Damit soll die Arbeit Erklärungsmuster für die Ausgestaltung dieses Unterbereichs der bundesdeutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik anbieten.

Im empirischen Teil wurde dazu zunächst eine auf die Herstellung von Vergleichbarkeit ausgerichtete deskriptive Analyse der Unterschiede in Institutionalisierung und Finanzierung vorgelegt. Auf dieser Basis ließen sich alle acht Fach- und Förderstellen für den bilateralen Austausch erstmals konkret miteinander vergleichen. Dabei wird deutlich, dass sich die hohe vermutete Varianz unter den Fach- und Förderstellen mit Blick auf sowohl Institutionalisierung als auch staatliche Finanzmittel bestätigt: Die höchste Legalisierung lässt sich bei Deutsch - Polnischem und Deutsch-Griechischem Jugendwerk (Grad I-II), die niedrigste bei der UK - German Connection (Grad VIII) erkennen. Auch die durchschnittlichen von deutscher Seite im Zeitraum 2018 bis 2021

für den bilateralen Jugendaustausch aufgewandten staatlichen Mittel variieren stark: Während dem Deutsch-Französischen Jugendwerk aus diesen Quellen im Schnitt knapp 14,4 Millionen Euro jährlich zur Verfügung standen, waren es bei der UK - German Connection nur gut 310.000 Euro.

In der Tendenz lässt sich für die Finanzierung eine Grobunterteilung in drei Gruppen bestätigen: am besten sind mit hoher Varianz die Jugendwerke (mit Frankreich, Polen und Griechenland) ausgestattet, eine mittlere Ausstattung haben die wesentlich durch KJP- Sondermittel finanzierten Koordinierungsstellen (mit Tschechien, Russland und Israel), während die beiden stark vom Auswärtigen Amt abhängigen Fach- und Förderstellen Deutsch-Türkische Jugendbrücke und UK-German Connection mit Abstand die wenigsten staatlichen Mittel aus Deutschland erhalten. Eine vergleichbar klare Unterteilung zwischen den Organisationstypen lässt sich jedoch nicht für die Institutionalisierung fortschreiben.

Anschließend an diese deskriptive Analyse zur Verschiedenartigkeit der Fach- und Förderstellen wurden vier Kausalmodelle erprobt: inwiefern haben ein spezifischer Auftrag der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, die historische Verantwortung Deutschlands für den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust, die wirtschaftlichen Beziehungen zum Partnerland oder die auf deutscher Seite beteiligten Akteur:innen nachvollziehbaren Einfluss auf die Organisation und das von staatlicher Seite zur Verfügung gestellte Budget?

In der Konsequenz dieser Analysen bietet keines der Kausalmodelle eine umfassende Erklärung der Zusammenhänge. Dennoch lassen sich mit Blick auf die untersuchten Fallpaare unterschiedlich starke Zusammenhänge nachweisen. Die Darstellung dieser Analyseergebnisse der Analysen erfolgt an dieser Stelle getrennt für die beiden abhängigen Variablen dieser Arbeit, Legalisierung und Finanzierung. Hier der Überblick der Ergebnisse zu den getesteten unabhängigen Variablen beziehungsweise Erklärungsmodellen:

Zunächst zur Institutionalisierung zwischen Jugendwerk und loser Vereinbarung: Für drei von vier Fallpaaren hatten ein stärkerer Auftrag aus der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, stärkere Wirtschaftsbeziehungen und eine größere historische Verantwortung Deutschlands beobachtbare Auswirkungen auf den Legalisierungsgrad. Keins davon traf jedoch auf das Fallpaar von Frankreich und dem Vereinigten Königreich zu. Dennoch lohnt die weitere Erkundung dieser kausalen Zusammenhänge für zukünftige, tiefergehende Untersuchungen.

Bezüglich der Akteurshypothese konnten bei allen Fallpaaren Auswirkungen auf die Legalisierung beobachtet werden, wenn auch mit Blick auf verschiedene der überprüften unabhängigen

Variablen. Eine besonders positive Auswirkung auf die Legalisierung konnte in der starken zivilgesellschaftlichen Governancebeteiligung (bei DRJA und DTJB jeweils als Gesellschafter:in) beobachtet werden, andere Formen der Governancebeteiligung wie z.B. Stimmrechte im Jugendrat waren kaum relevant. Tendenziell waren außerdem vom BMFSFJ ohne substantiellen Ländereinfluss verantwortete Fach- und Förderstellen am stärksten legalisiert – das betrifft vor allem die drei Jugendwerke.

Nun zu den Analyseergebnissen der zweiten abhängigen Variable – Finanzierung: Hier konnten die überprüften Modelle insgesamt nur schwächere Zusammenhänge im Vergleich zur Institutionalisierung abbilden. Zumindest bei zwei von drei auf diese Hypothese überprüften Fallpaaren deutete sich eine deutliche Auswirkung des Faktors der historischen Verantwortung an (Polen-Tschechien, Griechenland-Türkiye), was diesen zu einer interessanten Kategorie für zukünftige Untersuchungen macht. Darüber hinaus hatte nur die Akteurshypothese eine für mehr als ein Fallpaar bestehende Erklärungskraft. Hier ist insbesondere die negative Auswirkung einer Hauptverantwortlichkeit des Auswärtigen Amtes für die staatlichen finanziellen Mittel hervorzuheben. Auch die institutionalisierte, finanzielle Beteiligung der Länder steht in der Tendenz im negativen Zusammenhang mit der Summe der staatlichen Gesamtfinanzierung.

Nicht zuletzt konnte in den zwei Fällen von umfangreicher Finanz- und Governancebeteiligung von Stiftungen an der DTJB und der Stiftung DRJA eine im Vergleich schwächere Finanzausstattung beobachtet werden. Diese Ergebnisse sind ein Signal dafür, sodass Akteurs- und Governancefragen für zukünftige Untersuchungen zur Finanzierung des internationalen Jugendaustausches verstärkt berücksichtigt werden sollten.

In der Gesamtbetrachtung lassen sich die soeben skizzierten grundlegenden Generalisierungen vornehmen – diese reichen jedoch nicht zur Etablierung eines übergeordneten Kausalmodells der Ausgestaltung bilateraler Fach- und Förderstellen aus. Angesichts dieser Analyseergebnisse nun noch eine kurze Reflexion der Forschungsmethode und Perspektiven des Forschungsfelds: Die geringe, vergleichende Vorderschließung des Forschungsgegenstandes machte insbesondere eine sehr umfangreiche deskriptive Analyse nötig, um ein möglichst vollständiges Bild von Genese, Institutionalisierung und finanzieller Ausstattung der Fach- und Förderstellen zeichnen zu können. Diese Analyse ist als gelungen zu bezeichnen, auch, wenn vereinzelt weiteres empirisches Material ein noch vollständigeres Bild ermöglicht hätte (z.B. der Trägerschaftsvertrag von ConAct, der auf Anfrage nicht zur Verfügung gestellt wurde).

Um ein komplexeres Bild der praktischen Institutionalisierung zu erhalten, ist für zukünftige Forschungsvorhaben ein erweiterter Ansatz anzudenken: Hier erscheinen insbesondere Interviews mit den Geschäftsführungen sowie den politisch verantwortlichen Stellen in Bund und Ländern sinnvoll, um zu überprüfen, inwiefern die vermuteten Konsequenzen einzelner Institutionalisierungsvereinbarungen tatsächlich eintreten. Einen anderen Blick auf die Genese der einzelnen Fach- und Förderstellen könnte perspektivisch der für diese Arbeit bewusst ausgeblendete Ansatz von Politiktransfers bieten, welcher zwar keinen Vergleich ermöglicht, aber dennoch interessante Erkenntnisse verspricht.

Die Kausalanalyse in Fallpaaren erwies sich als sehr sinnvoller Ansatz, der auch bei Partnerländern mit vergleichbaren Ausgangsbedingungen gut Faktoren für eine höhere/niedrigere finanzielle Ausstattung und Legalisierung identifizieren konnte. Dass sich hier kein einheitliches Kausalmodell zur Erklärung aller Fallpaarunterschiede ergibt, liegt in der Natur der Methode des kausalen Fallvergleichs.

Wünschenswert wäre zwar insgesamt der stärkere Einbezug von Perspektiven der Partnerländer gewesen, da auch diese mit ihren Forderungen über die Ausgestaltung der Fach- und Förderstellen mitentscheiden (insbesondere bei den Jugendwerken und der UKGC), dieser Faktor ließ sich jedoch schlecht operationalisieren. Unter Umständen wäre dies in einer zukünftigen Arbeit über eine Analyse der diplomatischen Korrespondenz und Interviews mit den betroffenen Personen evaluierbar.

Ergänzt werden die Forschungsergebnisse und zugehörige methodische Reflexionen in der Masterarbeit durch eine Reihe politischer Empfehlungen für die zukünftige, strategische Aufstellung der Fach- und Förderstellen.

Auszüge aus dem Literaturverzeichnis

- ABBOTT, Kenneth W./KEOHANE, Robert O./MORAVCSIK, Andrew/SLAUGHTER, Anne-Marie/SNIDAL, Duncan (2000): *The Concept of Legalization*. In: *International Organization* 54 (3), 401–419.
- BAUMANN, Ansbert (2003): *Die Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks. Im Spannungsfeld von Bund, Ländern, Gemeinden und Zivilgesellschaft*. In: Hans Manfred BOCK (Hg.): *Deutsch-französische Begegnung und europäischer Bürgersinn. Studien zum Deutsch-Französischen Jugendwerk 1963-2003*. Opladen: Leske + Budrich, 39–60.
- BECSKY, Stefan/BERGNER, Hans-Peter/OBST, Sven-Olaf/WIESNER, Reinhard (1994): *Children and Youth Policy, Children and Youth Services, Youth Work in the Federal Republic of Germany*. In: INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH – UND BESUCHERDIENST DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hg.): *Children and Youth Services. Organisations and Institutions in the Federal Republic of Germany*. Köln, 9–39.
- BÉLANGER, Louis/FONTAINE-SKRONSKI, Kim (2012): *'Legalization' in international relations: A conceptual analysis*. In: *Social Science Information* 51 (2), 238–262.
- BOCK, Hans Manfred (2008): *Modell oder Solitär? 45 Jahre Deutsch-Französisches Jugendwerk*. In: *Lendemains* 33 (132), 132–142.
- DEFRANCE, Corine (2014): *Das Deutsch-Französische Jugendwerk. Ein "Modell" für die Einrichtung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks?* In: Corine DEFRANCE/Michael KIßNER/Jan KUSBER/Pia NORDBLOM (Hg.): *Deutschland – Frankreich – Polen seit 1945. Transfer und Kooperation*. Brüssel: Peter Lang, 127–143.
- EGE, Jörn (2016): *Verwaltungsautonomie in internationalen Organisationen. Eine deskriptiv-vergleichende Analyse*. Wiesbaden: Springer VS.
- GARDNER FELDMAN, Lily (2012): *Germany's foreign policy of reconciliation. From enmity to amity*. Lanham/Boulder/New York/London: Rowman & Littlefield.
- HAHN, Jonas (2015): *Die Geschichte der deutsch-israelischen Jugendbeziehungen. Entwicklungen, Meilensteine und Kontinuitäten*. In: Christine MÄHLER/Jonas HAHN/Elisabeth SCHNURRER/Haya KOL-EL AJCHENRAND/Danna BADER (Hg.): *Moving Moments - Connecting for Life. Deutsch-Israelischer Jugendaustausch in Forschung und Praxis*. Rheinbreitbach: NDV, 19–27.

- HÄNISCH, Dirk/MÜLLER, Werner/ROSELLEN, Andreas (Hg.) (2021): *Internationaler Jugendaustausch wirkt. Forschungsergebnisse und Analysen im Überblick*. Bonn/Köln: IJAB; transfer e.V.
- HEIL, Simone (2011): *Young ambassadors. Youth exchange and the special relationship between Germany and the State of Israel*. Baden-Baden: Nomos.
- JELÍNEK, Tomáš/LENK, Carsten (2012): *Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen seit 1989*. In: Stefan SEIDENDORF (Hg.): *Deutsch-Französische Beziehungen als Modellbaukasten? Zur Übertragbarkeit von Aussöhnung und strukturierter Zusammenarbeit*. Baden-Baden: Nomos, 197–214.
- KÖNIG, Diemut (2022): *Internationale Jugendbegegnungen als organisierte Erfahrungen. Elemente einer Rahmung in erinnerungspädagogischen Settings*. In: Oliver DIMBATH/Michael ERNST-HEIDENREICH (Hg.): *Jugendreisen. Perspektiven auf Historie, Theorie und Empirie*. Weinheim: Beltz Juventa, 186–208.
- KROTZ, Ulrich (2007): *Parapublic Underpinnings of International Relations. The Franco-German Construction of Europeanization of a Particular Kind*. In: *European Journal of International Relations* 13 (3), 385–417.
- KUNTZ, Eva Sabine (2012): *Das deutsch-französische Modell in der Zivilgesellschaft. Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) als transnationaler Akteur*. In: Stefan SEIDENDORF (Hg.): *Deutsch-Französische Beziehungen als Modellbaukasten? Zur Übertragbarkeit von Aussöhnung und strukturierter Zusammenarbeit*. Baden-Baden: Nomos, 91–109.
- LIJPHART, Arend (1975): *The Comparable-Cases Strategy in Comparative Research*. In: *Comparative Political Studies* 8 (2), 158–177.
- MAYNTZ, Renate/SCHARPF, Fritz (1995): *Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus*. In: Renate MAYNTZ/Fritz SCHARPF (Hg.): *Gesellschaftliche Selbstregulung und politische Steuerung*. Frankfurt am Main/New York: Campus, 39–72.
- MOLL, Nicolas (2021): *From Discourse to Practice: A Case Study from the Western Balkans on the Transferability of Franco-German Experiences*. In: Nicole COLIN/Claire DEMESMAY (Hg.): *Franco-German Relations Seen from Abroad. Post-war Reconciliation in International Perspectives*. Cham: Springer International, 37–50.
- PFEIFFER, Christian (2021): *Auswärtige Kulturpolitik in Spanien und Deutschland. Ein akteurszentrierter Vergleich*. Wiesbaden: Springer VS.

- PROOST, Alwin (1999): *Modelle internationaler Kooperation in der Jugendarbeit*. In: Hans H. REICH (Hg.): *Die Integration Jugendlicher unter den Bedingungen von Systemwandel und Emigration*. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch, 70–79.
- RAEV, Alexander (2020): *Transnationale Bildung im Wandel. Grenzüberschreitende Hochschulbildung ‚made in Germany‘ (1990–2016)*. Baden-Baden: Nomos.
- SCHNEIDER, Gerald/SCHILLER, Julia (2000): *Goethe ist nicht überall. Eine empirische Analyse der Standortentscheidungen in der Auswärtigen Kulturpolitik*. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 7 (1), 5–32.
- SCHREINER, Patrick (2011): *Außenkulturpolitik. Internationale Beziehungen und kultureller Austausch*. Bielefeld: transcript.
- SCOTT-SMITH Scott-Smith, Giles (2020): *Exchange Programs and Public Diplomacy*. In: Nancy SNOW/Nicholas John CULL (Hg.): *Routledge handbook of public diplomacy*. New York/London: Routledge, 38–49.
- TREUTLEIN, Daniela Brigitte/SCHNEIDER, Gerald (2007): *Culture - here, there, everywhere? Evaluating the allocation of three European cultural institutes around the world*. Bonn, Konstanz.
- WIDMAIER, Benedikt (2004): *Was ist Internationale Jugendarbeit wert? Jugendpolitische Entwicklungen und öffentliche Ausgaben in Deutschland*. In: *deutsche jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit* 52 (12), 515–525.



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de